

auch nach der Öffnung laufen muss», sagt Stiftungsratsmitglied Fridolin Elmer. Wie viele Franken genau bisher zusammengekommen seien, könne er zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht genau sagen, aber man sei grundsätzlich zufrieden und bedanke sich an dieser Stelle herzlich für die bisherige Unterstützung.

Anna Göldi auch heute noch aktuell

Die Museumsmacher wissen genau, was sie mit der neuen Ausstellung im Hänggiturm erreichen wollen: Sie wollen dem Tod von Anna Göldi nachträglich einen Sinn geben.

«Es geht um ein persönliches Schicksal. Ein Schicksal, das viele Frauen erleiden mussten», sagt

Fridolin Elmer. Und weil der Fall Anna Göldi der wohl am besten dokumentierte Hexenprozess ist, ist er wohl der berührendste.

Der Prozess und die Hinrichtung der «letzten Hexe» in Glarus sei offenbar auch heute noch ein emotionales Thema, das kontrovers diskutiert wird. Warum das Thema so emotionalisiert, kann der neue Museumsleiter Fridolin Elmer nur vermuten: «Vielleicht weil man die damals Herrschenden infrage stellt? Das sehen anscheinend viele Leute nicht gerne. In Glarus wird das Thema Anna Göldi fast wie eine Glaubensfrage betrachtet. Viele meinen, es sei Nestbeschmutzung.» Dabei gehe oft vergessen, dass der Kanton Glarus auch die erste demokratische Hexenrehabilitierung im Jahre 2008 durchgesetzt hat. Ein Akt, der weltweit positive mediale Beachtung gefunden hat.

«Ein Museum wie das Anna-Göldi-Museum ist wichtig, weil es aufzeigt, wie Unrecht dazumal funktioniert hat, und aufzeigt, wie Unrecht auch heute noch funktioniert», ist der Museumsleiter überzeugt. «Unser Museum will einen nüchternen, kritischen und realistischen Blick werfen. Es soll aufzeigen, wie sich Gerichtsbarkeit und Gesellschaft entwickelt haben.»

Forum für Veranstaltungen

Darum hat die Stiftung auch den Menschenrechtspreis initiiert. Denn, wie damals das Unrecht an Anna Göldi verübt wurde, finden auch heute immer wieder Amtsmissbrauch, Justizwillkür und Gewaltherrschaft statt. Diesen heutigen Menschenrechtsverletzungen will sich die Stiftung entgegenstellen und sich für die Einhaltung der Grundrechte einsetzen. Ab Oktober werden auch Wechselausstellungen über Menschen zu sehen sein, die heute für ihre Rechte kämpfen müssen. Insofern ist das neue Museum viel mehr als nur ein Ort der Geschichte. Es ist auch ein Ort der Gegenwart, ein Ort, an dem Politik gemacht wird und an

dem Bildungs- und Kulturveranstaltungen stattfinden.

Eine Veranstaltungsreihe ist das sogenannte Auditorium, in dessen Rahmen verschiedene Referenten über Menschenrechtsverletzungen und Willkür von Machthabenden berichten. Am 24. Juni referieren Walter Hauser und Nicole Lieberherr über Johann Melchior Kubli. Im Oktober wird die Ärztin und Gründerin von Medica Mondiale, Monika Hauser, über die unzähligen kriegstraumatisierten Frauen berichten, die im Bosnien-

krieg vergewaltigt und in den darauffolgenden Friedenszeiten von der Gesellschaft verstossen wurden. Hauser hat für ihren Einsatz den Alternativen Nobelpreis erhalten.

«Das Museum braucht es, weil der Justizmord an Anna Göldi bis in die heutige Zeit ein Mahnmal dafür ist, dass Menschenrechte keine Selbstverständlichkeit sind und immer wieder von Neuem verteidigt werden müssen.» Sandro Brotz

Das neue Museumsteam

Die fünf Aufsichtspersonen, die den Besuchern im neuen Museum Rede und Antwort stehen werden, sind mittlerweile gefunden. Es seien allesamt Personen, die eine grosse Affinität zum gezeigten Stoff haben. Ein Team, das motiviert ist und sich auf die neue Aufgabe freut. Die Museumsleitung hat am Eröffnungstag kein Fest für die Öffentlichkeit geplant. «Wir möchten nicht, dass alle Besucher an einem Tag kommen», erklärt Fridolin Elmer. Dafür seien die Räumlichkeiten auch nicht ausgelegt. «Für uns ist das Fest, wenn die Leute zu uns kommen, egal an welchem Tag. Wir freuen uns über jeden, der kommt und sich von der Geschichte berühren lassen will.»

Der neue Museumsleiter Fridolin Elmer freut sich auf die Ausstellung und auf interessierte Besucher.

